

Verantwortl. Redakteur: M. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: A. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.
Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Postenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Postenlohn 2 Mk.
Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Beilagen 30 Pf.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu lassen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Berichten, aus den lokalen und provinziellen Begebenheiten, den telegraphischen Depeschen (auch über den Schiffahrtsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnelle Uebersetzung wir ein eigenes Bureau in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich nur 1,50 Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.

Die Stettiner Zeitung ist daher die billigste politische Zeitung, welche täglich zweimal und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatt auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere Stettiner Zeitung die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Fondsbörse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den öffentlichen und auswärtigen Interessenten auf das allerschleunigste übermittelt.

Die Redaktion.

Ostasien.

Beschäftigt noch immer die Presse. Aus Paris wird telegraphiert:

Die englische Presse verbreitet über das Eintreten der englischen Kriegsschiffe „Daphne“ in Port Arthur fortgesetzte falsche Nachrichten. Auf Grund erneuter zuverlässiger Erkundigungen bin ich in der Lage, nicht nur meine früheren Mitteilungen über die „Daphne“ zu bestätigen, sondern sie auch durch weitere neue und verbürgte Nachrichten zu ergänzen. Danach ist die „Daphne“ zuerst im ersten Drittel des Monats Dezember trotz des ausdrücklichen, zudem auch selbstverständlichen Widerspruches des chinesischen Vizekonsuls und nachdem sie sich geschickert gemacht hatte, in den Hafen von Port Arthur eingelaufen, hat sich davon überzeugt, daß damals keine russischen Schiffe im Hafen weilten und ist dann nach noch nicht 24stündigem Verweilen aus dem Hafen herausgefahren und wahrheitsgemäß zu dem englischen Gesandten geflohen, das seit einiger Zeit in geheimnisvoller Weise in den dortigen Gewässern kreuzt. Die chinesische Regierung hat bei den Vertretern der Mächte in Peking, insbesondere auch beim russischen Gesandten, über dieses das Völkerrecht verletzende Vorgehen der „Daphne“ Beschwerde geführt, und darauf ist sofort die russische Regierung mit Genehmigung der chinesischen Regierung in den Hafen von Port Arthur eingelaufen, um dort Winterquartiere zu beziehen. Neuerdings und zwar am 21. Dezember, ist abermals die „Daphne“, und zwar wiederum trotz des ausdrücklichen Widerspruches des chinesischen Vizekonsuls, in den Hafen von Port Arthur eingelaufen; sie hat sich auf diesem Tage davon überzeugen können, daß drei russische und vier chinesische Kriegsschiffe im Hafen lagen. Diese Thatsachen sind nicht zu betreiben.

Durch das gewaltsame Vorgehen des englischen Kriegsschiffes ist offenbar die russische Befestigung von Port Arthur jüngst herbeigeführt, zum Mindesten erheblich geschwächt worden. Unter den Stimmen der russischen Tagespresse, welche sich mit den Vorgängen in Ostasien lebhaft beschäftigt, zeichnen sich die „Nowoje Wremja“ und die „Nowosti“ vom 22. d. M. durch eine auffallende Uebereinstimmung in der Beurteilung der Haltung Englands aus. Beide Blätter konstatieren die isolierte Stellung des englischen Admirals und zweifeln daran, daß es ihm, trotz aller Anstrengungen, gelingen werde, einen Gewinn aus den Verwicklungen zu ziehen. Die „Nowoje Wremja“ meint ironisch, das herannahende Weihnachtsfest werde den englischen Staatsmännern schwerlich Gelegenheit geben, in gewohnter Weise während der Feiertage Ruhe und Erholung zu finden. Das Ministerium Salsburg sei entweder durch die Ereignisse überrascht worden oder nicht im Stande gewesen, ihnen mit Nachdruck entgegen zu treten. Das Blatt fordert aber die traditionell gewordene Gewohnheit der britischen Diplomaten, bei jeder erfolgreichen Aktion anderer Mächte für England zum Mindesten gleichwertige Vorteile zu beanspruchen. Uebertriebenen Forderungen Englands gegenüber stellt die „Nowoje Wremja“ für China nicht nur die moralische, sondern nötigenfalls auch eine materielle Unterstützung der anderen Mächte in Aussicht. Die „Nowosti“ betonen die Vagartät der russischen Handlungsweise und warnen England, sich auf Japan, wie es einige Londoner Blätter verlangen, zu stützen.

Eine derartige Kombination würde sicher wenig Aussicht auf Gelingen bieten, da die Interessen Japans, namentlich im Hinblick auf den rasch vorrückenden Bau der sibirischen Bahn, ungleich mehr Berührungspunkte mit den russischen als den englischen Interessen aufweisen; vor Allem aber seien im gegenwärtigen Augenblicke durch die Annäherung eines deutschen Geschwaders in den chinesischen Gewässern die bisherigen Beziehungen der in Ostasien rivalisierenden Mächte derart geändert, daß selbst, wenn Japan sich auf die Seite Englands stellen sollte, England, Frankreich und Deutschland geschlossen gegen beide ins Feld treten würden.

Betreffs der künftigen Verwaltung in Kiaotjan meint der „Camb. Corr.“, in den maßgebenden Kreisen sei man darüber einig, daß dieses Gebiet der Kolonialverwaltung unterstellt werden soll, wie ja auch schon die Samoa-Angelegenheiten in derselben bearbeitet werden. Welchen Rang und Titel der neue Verwaltungschef bekommen werde, sei vorläufig noch unentschieden. Daß ein Gouverneur an die Spitze gestellt werde, wird bezweifelt, da das Gebiet nicht in den Besitz des Reiches übergeht, sondern nur gepachtet (?) wäre. Daher werde es für wahrscheinlich gehalten, daß der oberste Beamte den aus unseren Schutzgebieten verschwindenden Titel eines kaiserlichen Kommissars erhält. Weiterhin wird die Vermuthung ausgesprochen, daß ein höherer Konsulatsbeamter in Ostasien, der schon in der Sibiria Proben seiner Geschicklichkeit abgelegt hat, mit der Einrichtung der Verwaltung betraut werden wird. Hand in Hand mit der Verwaltung müßte die wirtschaftliche Aufschüpfung und Entwicklung des Landstriches durch private Unternehmungen gehen, wegen deren schon amtliche Anfragen an große deutsche Firmen und Gesellschaften gerichtet worden sind. Vorläufig sind die Zustände in Schantung noch sehr primitiv; es muß also viel geschehen.

Ueber die Tragweite der Befestigung Port Arthurs durch die Russen findet sich in der „Pol. Corr.“ aus Petersburg folgende bemerkenswerthe öffentliche Äußerung: „Angesichts des Zusammenhanges, den ein Theil der Presse zwischen der russischen Maßregel und der Befestigung von Kiaotjan durch Deutschland zu konstatieren sucht, sei betont, daß dieses zeitliche Zusammenreffen nicht in ein wirkliches Verhältnis verwandelt werden darf. Es ist eine völlig irrige Auffassung, wenn man kombiniert, daß die deutsche Aktion in Petersburg Bedenken wachgerufen und den Anstoß zu einer Verschärfung der russischen Maßregel hinsichtlich Port Arthurs gegeben habe. Das Vorgehen Deutschlands hat in den maßgebenden Kreisen der russischen Hauptstadt keine derartige Deutung erfahren, da man nicht daran glaubt, daß es dem Berliner Kabinett um die Einleitung territorialer Eroberungen auf chinesischem Boden zu thun sei, und die Befestigung von Kiaotjan nur auf den berechtigten Wunsch, in Ostasien Stützpunkte für die Förderung der handelspolitischen Interessen Deutschlands zu gewinnen, zurückführt. Man muß sich überhaupt bei der Beurteilung der weiteren Entwicklung der Verhältnisse in Ostasien immer die Thatsache vor Augen halten, daß sich wohl den europäischen Mächten genügend Spielraum für die Befestigung ihrer Einflusssphären darbietet, so daß sich die Förderung der eigenen Interessen keineswegs mit der beständigen Bekämpfung derjenigen der anderen dort betheiligten Staaten zu verknüpfen braucht.“

Der „Post. Ztg.“ wird aus London telegraphiert: Eine Wiener „Times“-Druckung behauptet, zwischen Berlin und Wien sei ein Meinungsanstreben über die Befestigung Kiaotjans gepflogen worden. Dem Vernehmen nach war das Ergebnis, daß jede Aenderung der bisher von Oesterreich im fernsten Osten verfolgten zurückhaltenden und beobachtenden Politik unmöglich gemacht werde.

Deutschland.

Verlin, 28. Dezember. In der Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Berufs-genossenschaften für 1896 wird wieder der große Unterschied auffallen, der zwischen den Kosten der Unfallversicherung der gewerblichen und der landwirthschaftlichen Berufs-Genossenschaften herrscht. Während die gewerblichen etwas über 1/2 Million Mark dafür ausgeben haben, beläuft sich die Gesamtausgabe der landwirthschaftlichen auf demselben Gebiete auf etwas über 2000 Mark. Die gewerblichen haben für die Ueberwachung der Betriebe nahezu 438 000 Mark ausgegeben, die landwirthschaftlichen nichts. Bei einem solchen Ausgabenunterschiede muß man doch zu der Frage kommen, ob denn die Unfallgefährlichkeit der beiden Berufsgruppen so verschieden ist, daß diese Differenz in den Ausgaben sich dadurch rechtfertigt. Die Frage wird aber auf Grund der gleichfalls für 1896 vorliegenden Zahlen durchaus verneint werden müssen. Bei den gewerblichen Berufs-genossenschaften entfielen in den Vorjahrsjahre auf 1000 Versicherte 6,72 einschlägige Verletzte und bei den landwirthschaftlichen 3,84. Die Unfallgefährlichkeit in der Landwirtschaft war demnach zwar geringer als in der Industrie, wie das ja auch wohl ohne Weiteres anzunehmen ist, sie belief sich jedoch auf mehr als die Hälfte der letzteren. Bei dieser Sachlage wäre es wohl zweckmäßig, wenn die landwirthschaftlichen Berufs-genossenschaften der Verhütung der Unfälle eine größere Aufmerksamkeit als bisher zuwenden. Vor einiger Zeit ließ es auch, daß mehrere dieser Genossenschaften den Erlaß von Unfallversicherungsordnungen in Aussicht genommen hätten. Man hat aber leider seitdem von einer weiteren Entwicklung der Angelegenheit nichts gehört.

Aus Anlaß des Ablebens des Professors Dr. Wihl. Joest ist den in Köln lebenden Verwandten desselben folgendes Telegramm zugegangen: „Kommerzienrat Rautenstrauch, Köln. Se. Majestät der Kaiser haben die Nachricht vom Tode des Professors Dr. Joest mit aufrichtiger Theilnahme vernommen und lassen der Familie Allerhöchster Beileid ausdrücken. A. Eulenburg.“ Auch vom Prinzen Georg von Preußen ging der Familie ein theilnehmendes Telegramm zu.

Der Allgemeine Deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande erläßt einen Aufruf gegen die czechischen Gravel in Böhmen, in dem es u. a. heißt: „Eine politische Einmischung des deutschen Reiches in die verworrenen österreichischen Zustände zu versuchen, ist nicht die Sache unseres Vereins.“ Aber auf's Nützlichste zu wünschen ist, daß jeder wohlgeleitete Deutsche an dem Ausbau der moralischen Vollwerke mitarbeite, deren die Deutsch-Oesterreicher zu ihrem Schutze bedürfen. In erster Linie sind die deutschen Sprachgrenzen in Oesterreich durch Errichtung von Schulen, Kindergärten und ähnlichen Schulanstalten deutscher Sprache zu sichern. Dieses Ziel hat sich seit 16 Jahren der „Allgemeine Deutsche Schulverein“ gesetzt. Noch immer zählt er nicht mehr als 30 000 Mitglieder in deutschen Reich — es müßten Hunderttausende sein, um den dringenden Bedürfnissen zu genügen. Jeder christliebende deutsche Mann, jede heizhafte deutsche Frau, gelasse sich zu uns und helfe bei dem Werke der Erhaltung unseres schätzbarsten deutschen Volkes.“

Der französische Afrika-Expedition Marschall konstatieren Pariser Informationen, daß verbürgte Meldungen über das Gelingen der Expedition nur bis in die Monate Juni oder Juli reichen. Bezüglich aller späteren Ereignisse ist man auf unbestimmte bezogen, tendenziös eufelste Gerüchte angehängt. Der Wunsch, daß die Engländer so ungemein rührig in den oberen Niländern vorgehen, scheint zu beweisen, daß sie selber von der Möglichkeit der Niedermegung der Expedition Marschalls nicht so ganz fest überzeugt sind, und deshalb den Augenblick ausnützen wollen, ehe ihnen die Franzosen in jener Gegend zu stark werden.

Das vom Bundesrath beschlossene neue Regulator für Getreidemüllern und Mälzereien enthält in 14 Paragraphen die bezüglich der Gewährung einer Zollrückstellung bei der Ausfuhr von Mülzen und Mälzereifabrikaten zu beobachtenden Bestimmungen. Das neue Regulator tritt am 1. Januar 1898 in Kraft. Dem Regulator sind u. A. eine Anweisung zur zollamtlichen Prüfung von Mülzenfabrikaten, eine Anweisung zur Prüfung von Mülzen auf trockenen und nassem Wege, sowie eine Anweisung für das Siebverfahren beigegeben.

Der Kaiser hat sich der „Tanz. Ztg.“ zufolge für die Errichtung der technischen Hochschule in Danzig ausgesprochen; das Blatt berichtet darüber: Als Oberpräsident v. Köhler am 21. d. Mts. den Kaiser in Thorn begrüßte, brachte der Kaiser aus eigenem Antriebe die Errichtung einer technischen Hochschule in Danzig zur Sprache. Der Kaiser, der über den Stand der Angelegenheit genau unterrichtet war, sprach sich in einer längeren Unterhaltung dem Oberpräsidenten gegenüber wärmstens für die Errichtung einer technischen Hochschule in Danzig aus. Der Monarch bemerkte dabei, er habe lange darüber nachgedacht, wie die Provinz Westpreußen zu fördern sei, und er glaube, daß eine technische Hochschule ein sehr geeignetes Mittel hierfür sei. Er würde es für sehr willkommen erachten, wenn die technische Hochschule in Danzig zu Stande komme. Dies habe er auch seinen Ministern kundgegeben.

Die Fraktionen des Abgeordnetenhauses werden in die letzte Tagung der 18. Legislaturperiode mit folgender Stimmzahl eintreten: Konervative 142 (am Schluß der vorigen Tagung 141), Freikonservative 64 (63), Nationalliberale 84 (85), Zentrum 95 (95), freirepublikanische 14 (14), freirepublikanische 6 (6), Polen 18 (18); bei keiner Fraktion sind 10 Mitglieder. Erledigt sind zwei Mandate, 2. Potsdam (Ober- und Niederbarnim) durch die Vererbung des Abg. v. Gadowitz in das Herrenhaus und 4. Posen (Weichsel-Bomst) durch den Tod des Abg. von Liebenow-Bomst. An weiteren Personalveränderungen ist folgendes zu bemerken: Nach vor dem Schluß der letzten Tagung starb Abg. v. Gadowitz (konf.), an seiner Stelle wurde der Reichstagsabgeordnete v. Kormann gewählt. Der am 26. Juli verlorbene Abg. Born-Wiesbaden (natl.) wurde durch den Abg. Wolff (gleichfalls natl.) ersetzt. Für den am 10. August verstorbenen Abg. Weber-Walderstadt (natl.) wurde der Fabrikbesitzer Wiesbaden (natl.) in Begelegen gewählt. An die Stelle des verstorbenen Abg. Jacobs (konf.) ist der Dekan der Universität Gießen, welcher gleichfalls der konservativen Partei angehört. Im Wahlkreis Fallingb.-Solltau ist für den verstorbenen Abg. Durlach (natl.) der Fabrik- und Metallgeschäftsführer Wolff gewählt worden; da dieser erklärt hat, sich der freikonservativen Fraktion anschließen zu wollen, so haben die Nationalliberalen diesen Wahlkreis verloren.

Der mit dem Panzerkreuzer „Deutschland“ und dem Kreuzer „Gefion“ auf der Ausreise nach den ostafrikanischen Gewässern begriffene Kontrabandier Prinz Heinrich hat bekanntlich durch seine Einfahrt in die Rhee von Spithead die Bewunderung der britischen Seeleute erzwungen; man bezeichnete seine Fahrt im blicksten Nebel als eine Ueberschätzung. Die Rhee von Spithead liegt zwischen der Insel Wight und Portsmouth, dem mit großen Docks versehenen Hauptkriegshafen Englands. Man gelangt aus der Rhee kommend, von Südosten her auf die einen Meeressarm zwischen Wight und dem Festlande bildende Rhee, die man westlich durch den Solent wieder verläßt. Von Spithead-Rhee fährt man nördlich in den inneren Hafen von Portsmouth, in den die beiden deutschen Schiffe bekanntlich bei dem stürmischen Wetter zur Röhre einlaufen mußten. Dieser Hafen, bei der Einfahrt nur 350 Meter breit, ist selbst für die größten Kriegsschiffe zugänglich. Als Handelshafen ohne Bedeutung, ist er als Kriegshafen mit seinen großartigen Werften, Arsenalen und Dockanlagen, sowie mit seinen starken Befestigungen einer der Hauptstützpunkte der englischen Flotte. Die Werften nehmen eine Fläche von 116 Hektaren ein und umfassen ausgedehnte Schiffsbau- und Reparaturhöfe, große Wärfen, ausgedehnte Anter- und Kettenhämmer, Werkstätten aller Art u. s. w. Die Befestigungsanlagen haben 1115 Geschütze und bedürfen einer Garnison von 20 000 Mann. Prinz Heinrich ist durch das stürmische Wetter sehr schnell zum Wasser während der Fahrt ohne fremde Hilfe gelangt mit seinem Flaggschiff „Deutschland“ und dem Kreuzer „Gefion“ in der Rhee von Spithead eingelaufen und dort vor Anter gegangen.

Hamburg, 28. Dezember. Es wird hier jetzt erst durch briefliche Nachrichten aus Patti bekannt, daß die Mitglieder der dortigen deutschen Kolonie vor dem Eintreffen der deutschen Kriegsschiffe „Charlotte“ und „Stein“ in ihrer Sicherheit gefährdet gewesen sind, sodaß auf

Wunsch des deutschen Konsuls die Hamburg-Amerika-Linie ihre Dampfer „Sabonia“ und „Galicia“, die in den westindischen Gewässern kreuzen, nach Port au Prince beorderte, um die Deutschen an Bord zu nehmen. Die Mitglieder der Kolonie fanden auf den Hamburger Handelschiffen gastliche Aufnahme, bis die Kriegsschiffe eintrafen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Dezember. Der niederösterreichische Landtag ist heute mit einem beglückten aufgenommenen Hoch auf Kaiser Franz Josef eröffnet worden. Es wurden Interpellationen eingebracht wegen des Verhältnisses der Polizei bei den jüngsten durch Studenten verursachten Demonstrationen, sowie wegen der Aufführung des Theaterspiels „Die Bürgermeisterei“ von dem Direktor des Hofburgtheaters, Burghard, welches eine abfällige Kritik der Beamten enthielt. Ferner wurde ein Dringlichkeitsantrag eingebracht, der die gesetzliche Feststellung der deutschen Sprache als Unterrichtssprache in den Volks- und Bürgerchulen Niederösterreichs angesichts der czechischen Agitation veranlaßt.

Frankreich.

Paris, 28. Dezember. Die gestrige Erklärung des obersten Staatsanwalts Van Cassel, daß er die Anklage gegen Kalfant, Boher, Gaillard und Rigant zurückziehe, wirkte wie ein Theaterstück. Niemand zweifelte mehr daran, daß die ganze Panama-Strasfasse in nichts ausfallen werde, welchen Ausgang übrigens der verlässliche Bericht der Sache immer vorausgesetzt hat.

Spanien und Portugal.

Madrid, 20. Dezember. Um dem ungünstigen Eindruck, den die in der McKinley'schen Volkschaft geäußerten harten Ausdrücke und das Schweigen der Regierung dazu im Vore gemacht haben, einigermaßen entgegenzuwirken, wird vom ministeriellen Seite verbreitet, daß es kein Gebrauch sei, auf diplomatischem Wege gegen Mißtheile Einspruch zu erheben, die in dieser Art von Schriftstücken ausgesprochen würden, und daß man nur in einem Allerhöchsten ähnelnden Charaktere darauf erwidern könne. Dieser Auffassung entsprechend werde die Regierung wahrscheinlich in der an die künftigen Vorträge richtenden Volkschaft einen Abschnitt einschalten, der das spanische Operationsheer verteidigen werde.

Die Andienz die die Königin dem General Weyler gewährte, war nicht von besonders langer Dauer. Er sagt, daß er davon befreit sei, hat aber über den Inhalt der Unterredung auf seinen nächsten Fremden gegenüber nichts vermelden lassen. Seine Begegnung mit dem Kriegsminister soll wenig freundschaftlicher Natur gewesen sein. — Das Canovas vor seinem Tode noch, wie Weyler bezog, die konservativen Blätter verließen, eine besonders nachdrückliche Note an das Washingtoner Kabinett gerichtet habe, bestritt heute einer der Minister ganz entschieden, ebenso wie auch die Behauptung, daß die Ueberführung Weylers auf eine dringende Forderung der amerikanischen Regierung hin erfolgt sei. In der That ist diese Maßregel durch die veränderte Politik ansehnlich gerechtfertigt. — Es beschäftigt sich, daß der Generalgouverneur von Portorico, Sabas Marin, weil er nicht mit der Einführung der kolonialen Autonomie einverstanden ist, sein Entlassungsgesuch eingereicht habe und daß dieses von der Regierung auch angenommen worden sei. — Die Königin unterzeichnete gestern einen Befehl, der den Belagerungszustand in Barcelona aufhebt. Gleichzeitig hat der Minister des Innern verfügt, daß diejenigen, die wegen des Verdachtes anarchistischer Gesinnung aus Spanien ausgewiesen wurden, wieder zurückkehren dürfen. Was dagegen die Revision des Anarchistenprozesses wegen angeblicher Forderung der Gefangenen anbelangt, so wird von antitider Seite folgendes erklärt: „Die Regierung hat keine Untersuchung über angeblich vorgelommene Mißbräuche angestellt und hat auch keine angestellt, nicht nur aus Achtung vor der Heiligkeit der einmal gerichteten Sache und vor den Militärgerichten, die diese Klage vollstän durchführen, sondern auch, weil das Falsche gewisser Klagen klar zu Tage liegt; denn von den 87 Personen, die in dem letzten Prozeß auftraten, hat auch nicht eine den als Vertheidiger amtierenden Offizieren gegenüber, mit denen sie fünf Wochen in Verlehrs standen, etwas davon verlauten lassen, daß man sie einer unmenschlichen Behandlung unterworfen habe; auch in ihren Erklärungen ist davon nichts enthalten. Erst als sie verurtheilt waren und mit ihren Verwandten und Freunden wieder in Beziehung traten, kamen zwei von ihnen auf den Einfall, diese verleumdende Behauptung aufzustellen, die dann von den mehr oder weniger aktiven Anarchisten und Subalternen gierig aufgegriffen und weiter verbreitet wurde, um sie in ihrem Fehlgang, der unsern guten Namen in den Staub ziehen sollte, zu verewigen. Wir wissen, daß die Regierung diese Angelegenheit eingehend geprüft und maßgebende Erklärungen darüber abgegeben hat und daraufhin zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß sie sich darauf zu beschränken hat, energig gegen die schweren Anklagen zu protestieren, die aus diesem Anlaß zum Schaden des Ansehens aller erhoben worden sind.“ — Das Obertribunal hat entschieden, daß der Prozeß gegen Empain nicht von den Militär-, sondern von den Zivilgerichten abzuurtheilen ist. Demgemäß ist der Befehl gegeben, den ordentlichen Gerichtsbehörden übergeben worden. — Viel ist in den letzten Tagen von einem beabsichtigten Anschlag der Anarchisten gegen Weyler auf seiner Fahrt von Barcelona nach Madrid geredet worden. Ein Mann, der in Frauenkleidern und an Händen und Füßen gefesselt in der Nähe von Saragossa gefunden wurde, sagt nämlich aus, die Anarchisten hätten ihn so behandelt, weil er es nicht gewagt habe, den General beim Gehen des Zuges in Saragossa niederzuschlagen. Es ist indessen zweifelhaft, ob dieser Aussage Glauben beizumessen ist. Auch ein letzter in der Nähe von Madrid aufgegriffener Engländer, der im Gefängnis einen Selbstmordversuch machte und sich in allerhand Widersprüche verwickelte, stützte lebhaften Verdacht ein, um so mehr, als von London die Abreise eines der „Männer der That“ amtlich gemeldet wurde. Die Verlässlichkeit wird durch die englische Volkschaft nach England zurückbefördert und der dortigen Polizei übergeben werden.

England.

London, 27. Dezember. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Washington hätte Dänemark den Vereinigten Staaten seine Bereitwilligkeit angezeigt, seine westindischen Besitzungen zu veräußern, und dabei bemerkt, daß zwei europäische Regierungen — angeblich Deutschland und England — die Besitzungen zu kaufen wünschten. Für Dänemark sei die jährliche Zinshöhe von 30 000 L. für diese Besitzungen auf die Dauer zu schwer. Schon im Jahre 1866 war zwischen den Vereinigten Staaten und Dänemark ein Vertrag über den Ankauf der Besitzungen zum Preise von 1 600 000 vereinbart worden, der jedoch an dem Widerstande Summers im Senate scheiterte. Senator Lodge wird nunmehr nach den Ferien eine Vorlage über den Ankauf der Inseln St. Thomas, St. Croix und St. John einbringen, für den die Unterstützung des Ausschusses des Senates für auswärtige Angelegenheiten gesichert ist.

Von der Marine.

Nachdem das Kanonenboot „Wolf“ am 25. in Kamerun eingetroffen, ist die westafrikanische Station zur Zeit durch drei Schiffe besetzt; denn außer dem Kanonenboot „Wolf“ befinden sich daselbst das Kanonenboot „Habsicht“ und das Schulschiff „Nixe“. Letzteres hält sich selbstverständlich nur vorübergehend auf der Station auf. „Wolf“ ist ein ganz altes und kleines Kanonenboot; es hat nur ein Deplacement von 459 Tonnen; 85 Mann ist der Besatzungsstand. Bereits am 1. Oktober 1878 trat „Wolf“ seine erste Auslandsreise an; es dampfte damals nach Ostasien ab, erst am 30. Oktober 1884 kehrte es wieder nach der Heimath zurück. „Habsicht“ ist von den drei noch vorhandenen Kanonenbooten, welche die deutsche Marine besitzt, das kleinste; es hat freilich auch nur ein Deplacement von 848 Tonnen; der Besatzungsstand beträgt 130 Mann, seine erste Auslandsreise machte das Kanonenboot am 1. Oktober 1880 von Wilhelmshafen nach Australien.

Alte Liebe, junge Herzen.

Neujahrs-Geschichte von J. von Brun-Warnow.

(Schluß.)

Alles lachte — seine Frau am lautesten. Das rief ihn aus seiner Erstarrtheit empor. Seine Stirn rührte sich. Er konnte bei einer Dame, am wenigsten bei seiner Frau, lautes Lachen durchsich nicht vertragen, er fand es so unheimlich.

„Sören Sie, Fräulein von Ruden“, rief seine Frau immer noch unter Lachen, „dieser Don Juan — so sind die Männer.“

Aber Fräulein von Ruden hörte sie nicht mehr. Sie hatte unter der allgemeinen Heiterkeit sich unbemerkt zurückgezogen, und war mit einem Plutrag ihres Vaters für seine Frau in den Nebenzimmer verschwunden.

Wie noch ihr das alte, immer noch junge Herz that. Wie das starke Lachen seiner Frau ihr in die Seele schnitt und damit sie der Lächerlichkeit Preis gab. Heiße Thränen wollten sich in ihre sanften Augen drängen, aber sie hielt sie zurück und wie sie still und verschwiegen das Leid ihrer Liebe in ihrem Herzen getragen, so suchte sie auch über den Einbruch dieser Stunde hinweg zu kommen und sich ihres Auftrags zu entledigen, nachdem sie nach vergeblichem Suchen ihre Verwandten, im Gespräch mit einigen älteren Herren im Wintergarten gefunden. Aber die Begegnung mit dem Günstigsten blieb ihr nicht erspart. Er hatte nur die Partie zu Ende gespielt, dann war er gegangen, sie zu begrüßen. Er war wie umgewandelt. Der kühle, referierte, vornehme Weltmann zeigte sich von einer ganz anderen, weit natürlicheren, lebenswüthigeren Seite, gerade wie damals am ersten Sylvesterabend, wo er, bezaubert von der hohen Jungfräulichkeit ihrer Erscheinung, sein Herz verloren, um ihre Gegenseite gewonnen hatte. Und gerade wie damals fragte er, nachdem die erste Begrüßung zwischen ihnen vorüber und ihre Unbefangenheit durch nichts verrathen, daß sie seine Frage und seiner Frau Unfall gehörte hatte: „Darf ich Sie mein gnädiges Fräulein, zu Tische führen?“ Und wie damals legte sie ihre Hand auf seinen Arm — aber auch — mit welchen anderen Gefühlen.

Und so saßen sie wieder zusammen und wie damals versuchte er in ihren Augen zu lesen, was in ihrer Seele bei diesem unerwarteten Wiedersehen vorgegangen, aber er hatte die Macht hierzu verloren und konnte den Schleier nicht mehr fortziehen, der sie verhüllte. — Er brachte das Gespräch auf ihre Jugendzeit mit ihren Idealen und Illusionen und daß er aus dieser nur jenen ersten Sylvesterabend, wo sie sich begegnet, als eine ungetriebene, unverweilte Erinnerung gerettet, die ihm das reinste Glück gebracht.

„Was ist Glück?“ philosophierte sie, „und was ist rein — ein Boden auf dem nicht liegt. Das einzige Glück, das unseren Dingen nicht entgeht, sobald wir es festhalten wollen, ist der Friede, den wir im Gespräch mit unserm Gott erringen, die Harmonie, in welche wir unsere Worte mit unseren Thaten zu bringen suchen.“

„Und haben Sie dieses errungen?“

„Ich hoffe es!“ sagte sie einfach und schenkte ihm zum ersten Mal wieder einen vollen, offenen Blick. „Freilich, ohne harten Kampf ist es dabei nicht hergegangen.“

Jetzt konnte er durch den offenen Blick, in dem unbewußt eine Thräne glitzerte, bis in den Grund ihrer Seele lesen und war erschüttert. — „Sie sind begünstigter wie ich!“ gab er mit bewegter Stimme zu. — „Mich flieht der Friede und Harmonie habe ich in meiner Ehe nicht gefunden.“

„Sie haben einen Sohn, sollte die gemeinsame Liebe zu ihm, nicht zur größeren Harmonie, zum eigenen Frieden verhelfen?“

„Im Gegentheil, er bringt noch größere Konflikte hinein“, sagte er bitter. „Meine Frau hat durch ihre namenlose Verwundung, der ich immer zu steuern hatte, damit er doch einen Willen über sich erkannte, mit seiner Erziehung sehr erschwert. Er glebt das Leid mit vollen Händen an und dabei hat er sich in den Kopf gesetzt, ein armes Mädchen zu heiraten.“

„St das Gebrauchen Ihres Sohnes mit die Armut des Mädchens der einzige Grund

[illegible]

Abgang von Stettin nach:		Ankunft zu Stettin von:	
Stargard, Pritz, Kolberg, Stolp	Perj. 2,41 Morg.	Berlin, Gerswalde, Angermünde	Perj. 12,38 Nachm.
Bodejuch, Greifenhagen	" 3,42 "	Berlin, Gerswalde, Angermünde	" 2,2 "
Treptow a. N., Gollnow, Wollin	" 5,18 "	Frankfurt a. D., Freienwalde	" 2,26 "
Raminin, Kolberg	" 5,18 "	Greifenhagen, Ferdinandshaus, Bodejuch	" 5,30 Morg.
Stargard, Kreuz, Kolberg, Stolp, Danzig	" 5,32 "	Frankfurt a. D., Küstrin, Königsberg Nm.	" 5,38 "
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin	" 6, — "	Angermünde	Gem. 3. 7,23 "
Königsberg Nm., Küstrin, Frankfurt a. D., Neppen, Rothenburg, Breslau	" 6,31 "	Breslau, Kreuz, Stargard	Perj. 7,40 "
Pasewalk, Prenzlau, Nedermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strassburg, Albed, Hamburg	" 6,36 "	Pasewalk (Werttagung)	Gem. 3. 7,43 "
Greifenhagen	" 7,47 "	Berlin, Gerswalde, Angermünde, Schwedt	Perj. 9,5 Vorm.
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. D., Frankfurt a. D., Eberswalde	" 8,20 "	Neubrandenburg, Stralsund, Strassburg, Wolgast, Swinemünde, Nedermünde, Prenzlau, Pasewalk, Malschin	" 9,9 "
Berlin	" 9,22 Vorm.	Greifenhagen, Bodejuch	" 9,14 "
Stargard, Kreuz, Polen	" 10,33 "	Gammrin, Wollin, Treptow a. N., Gollnow	" 10,1 "
Angermünde, Freienwalde a. D., Frankfurt a. D., Eberswalde, Berlin	" 10,33 "	Stolp, Kolberg, Kreuz, Pritz, Stargard	Perj. 10,23 "
Pasewalk, Prenzlau, Nedermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strassburg, Neubrandenburg, Malschin	" 10,50 "	Berlin, Gerswalde, Frankfurt a. D., Freienwalde a. D., Angermünde, Schwedt	Schnellz. 10,40 "
Stargard, Pritz, Kreuz, Kolberg, Danzig	Schnellz. 10,50 "	Klein, Strassburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Nedermünde, Prenzlau, Pasewalk	Perj. 1,15 Nachm.
Treptow, Gollnow, Wollin, Raminin	Perj. 11,02 "	Stargard, Kolberg, Stolp, Danzig	Schnellz. 1,30 "
Königsberg Nm., Küstrin, Frankfurt a. D., Jäbendorf, Weizien	" 11,14 "	Kreuz, Stargard, Breslau	" 1,40 "
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin	Schnellz. 1,36 Nachm.	Berlin, Gerswalde, Angermünde	" 1,49 "
Angermünde, Berlin	Perj. 1,45 "	Glogau, Rothenburg, Neppen, Frankfurt a. D., Küstrin, Königsberg Nm., Jäbendorf, Weizien	" 2,4 "
Stargard	" 1,56 "	Gammrin, Wollin, Gollnow	" 3,6 "
Pasewalk, Prenzlau, Strassburg, Albed, Hamburg	Schnellz. 2,18 "	Danzig, Stolp, Kolberg, Kreuz, Breslau, Stargard, Pritz	" 3,45 "
Königsberg Nm., Jäbendorf, Weizien, Küstrin, Neppen, Rothenburg, Breslau	Perj. 2,21 "	Hamburg, Albed, Strassburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Nedermünde, Pasewalk	Schnellz. 3,59 "
Edelne, Stöwen (Werttagung)	" 2,30 "	Bodejuch	Perj. 4,15 "
Stargard, Pritz, Kreuz, Polen, Breslau	Schnellz. 2,35 "	Berlin, Gerswalde, Frankfurt a. D., Freienwalde a. D., Angermünde, Schwedt	" 5, — "
Bodejuch	Perj. 3,80 "	Berlin, Gerswalde	Schnellz. 5,18 "
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellz. 3,55 "	Breslau, Kreuz, Stargard, Prenzlau, Rothenburg, Neppen, Frankfurt a. D., Küstrin, Königsberg Nm.	" 5,58 "
Pasewalk, Nedermünde, Wolgast, Stralsund, Strassburg, Albed	Perj. 4,24 "	Berlin, Gerswalde, Angermünde, Freienwalde	" 6,24 "
Stargard, Stolp, Danzig	Schnellz. 5,28 "	Breslau, Polen, Kreuz, Stargard	Schnellz. 6,27 "
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. D., Frankfurt a. D., Eberswalde, Berlin	Perj. 5,45 Nachm.	Strassburg, Prenzlau, Pasewalk	Perj. 7,42 "
Altshamm, Gollnow, Wollin, Raminin, Treptow	" 5,50 "	Bodejuch	" 9, — "
Altshamm, Stargard, Stolp, Kolberg	" 6,37 "	Gammrin, Wollin, Gollnow, Treptow, Altshamm	" 9,26 "
Bodejuch	" 6,45 "	Danzig, Kreuz, Stolp, Kolberg, Pritz, Stargard	" 9,50 "
Stargard, Pritz, Kreuz, Breslau	" 7,52 "	Berlin, Gerswalde, Frankfurt a. D., Freienwalde a. D., Angermünde, Schwedt	" 10,35 "
Pasewalk, Prenzlau, Nedermünde, Swinemünde, Stralsund, Strassburg	" 8,2 "	Hamburg, Albed, Strassburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Nedermünde, Prenzlau, Pasewalk	" 10,37 "
Greifenhagen, Küstrin	" 8,7 "		
Angermünde, Eberswalde, Berlin	" 10, — "		
Stargard	" 10,51 "		
Angermünde	Gem. 3. 11,30 "		

Anschluss an die Saahiger Kleinbahnen haben die nach Stargard hier um 5,32 Morg., 9,22 Vorm., 12,38 Vorm. und 2,35 Nachm. hin abgehenden und die von Stargard hier um 10,23 Vorm., 1,40 Mittags, 4,15 und 5,32 Nachm. 9,50 Nachm. abgehenden